

Erhaltungsjahres 1861 in Tabakmateriale aller Art in jenen derselben Monate fl. um 175,694 fl. d. i. günstige Ergebnis ist vortheilhaft von Tabakblättern und Siebenbürgen zu scheinen sich sogar bis zu erstrecken, wenigsten Kronländern auch dort wahrzunehmen. Die seit getretene Preis-Erhöhung wie vorauszusehen, den dert. An Cigaretten der Vergleichperiode 27 Mill. Ausländer und ordinäre

Donaudampfschiff-Fabrikums, daß die letzte nach Oefsa Donnerstags nach Galatz Sonn- und

Oktober. Heute Vormittag 10, gingen auf 184.40 40 und 201.50, Schluß

noch immer knappen von Vormittags gezeichneten Nationalanleihen und Bank-Kreditlose noch stark für gekauft und um 1/2 fl. und wenig verändert. Fremde Wechsel und Silber und Kuponen für Kursen. Die eingezogene und halbe Zinsen ver-

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Staatspapiere in Wien' and 'Kurs'.

Beachtung. Inneren Stadt, Kreuz- werden für den Komers zwei Schüler in Kostung genommen. Alldort im Hause. (927-10)

Oktober 1861.

Table with 3 columns: Item description, Gold, and Waar. Lists various goods and their prices.

seompt I. II. u. l. S. 12-10 1/2. 30 Tage für läng. Sicht, 5 1/2 u. Effekt-Vorsch. Dual-Coupon 134.0 -135.-

Währerschen Neugebäude.

Pränumerations-Preise: Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Währerschen Neugebäude, 1. Stock. Expeditiions- und Inserktions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung. Einwendungen für das Journal Arad und dgl. werden mit 20 Mkr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeholt.

Nro. 250. Freitag den 4. Oktober 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Arad, 3. Oktober.

Wenn die im gestrigen Abendblatte des „Wdr.“ gerüchtheilte gemeldet, das Pester Komitat betreffenden Nachrichten sich bestätigen, so gehen wir mit raschen Schritten dem — Belagerungs-zustande entgegen, dessen Eintritt in Ungarn übrigens — ob früher oder später — sich kaum mehr bezweifeln läßt. Es heißt nämlich, daß der für die Auflösung des Komitats-Ausschusses designirte k. Kommissär v. Hofbauer seines Amtes wieder enthoben worden sein soll, da das Pester Komitat in Folge der Verhinderung seiner auf den 30. v. Mts. bestimmten Kongregation sich selbst aufgelöst hat. Da aber das gedachte Komitat gegenwärtig weder einen Ausschuss noch eine Magistratur besitzt, so sollen, wie man hört, einwweilen k. k. Regiments-Auditor die Schlichtung der Zivilangelegenheiten (nach welchem Geses wird nicht gefragt) übernehmen, während die strafgerichtlichen Fälle kriegsgerichtlichen Aburtheilungen zugewiesen werden. — Der gleichfalls zurückgetretene Obergespans-Vertreter, Graf Stefan Karolyi, soll, wie man aus Pest erfährt, für die mittellosen Unterbeamten, welche gleich den Uebrigen ihre Demission keineswegs gezwungen, wie die „Presse“ behauptet, sondern freiwillig unterschrieben, zur Bestreitung ihrer nothwendigsten Ausgaben den Betrag von hunderttausend Gulden aus Eigenem angewiesen haben.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt, daß man die Nachricht von den Vorfällen in Pest im Lager unserer Gegner mit großer Zufriedenheit aufgenommen habe. Nezt sei im Pester Komitat wieder tabulara, jenes angenehme Feld, auf welchem sich die Experimentatoren mit so großer Vorliebe bewegen. Der Korrespondent unterzieht dann das Verfahren des Komitats einer Kritik und gelangt zu dem Schlusse, daß es angezeigter wäre, das Terrain, welches uns der 20. Oktober bot, zu behaupten. „Wohl“, sagt man, aber dies kann nur mit Opfern geschehen, die wir auf Rechnung des Verfalls-Prinzipes bringen müßten. Das ist wahr. Aber es gibt ein Volk in Europa, welches wir in konstitutionellen Angelegenheiten als Autorität zu zitiern pflegen, nämlich das englische, und dieses hilft sich in zweifelhaften Lagen dadurch, daß es Prae zeden t i e n sucht, welche dann den Ausschlag geben. Bei uns ist 1823 das Prae zeden t, auf welches das Rundschreiben des Hofkanzlers die Komitate mit Recht aufmerksam machte. Im 3. 1823 legten die Komitate für die Rechte der Nation Protest ein, aber am das Land vor Verwirrung zu bewahren, hoben sie die nicht durch den Landtag bewilligten Steuern ein. Und es ist doch außer Zweifel, daß unsere Vorfahren damals die Widersehtlichkeit mit mehr Erfolg hätten fortsetzen können, als wir jetzt.“ Nachdem hierauf der Korrespondent nachweist, daß die Entrichtung der Steuern im Exekutionsweg der Bevölkerung große materielle Nachteile zuzieht, nachdem er erklärte, daß er sich nicht für die Ansicht begeistern könne, derzufolge die Interessen des Volkes damals am besten gewahrt sein sollen, wenn es von den abtretenden Beamten ohne Schutz gelassen wird, fährt er fort: Betrachten wir z. B. das Pester Komitat, dessen Beamte jüngst ab dankten. Was wird dort jetzt geschehen? Entweder findet der kön. Kommissär allgemein geachtete Patrioten, welche die leergewordenen Aemter annehmen, und dann hat die Demonstration des Beamtenkörpers des Pester Komitats sehr an Bedeutung verloren; oder wenn er solche nicht findet, was soll da die Regierung thun? Kann sie das Komitat ohne Administration lassen? Das ist unmöglich, und deshalb soll es mich wahrlich nicht wundern, wenn heute oder morgen der General-marsch ertönt, und wir hören werden, daß allen jenen Beamten, die bis zum 20. Oktober fungirten, befohlen wurde, ihre erledigten Posten wieder einzunehmen.“

Die „Süd. Pest“ bespricht die Pester Vorfälle in einem Artikel, in welchem sie die Besetzung des dortigen Komitats-hauses durch kaiserliche Truppen als einen hartn Schlags erklärt, der hiedurch nicht nur die verfassungsmäßige Entwicklung Ungarns, sondern der ganzen Monarchie betroffen. Nachdem sie alle Schuld für die bisherigen Gewaltmaßregeln auf die Schultern der Männer des Oktober-Diploms zu wälzen sucht und es nur deren lauem Auftreten zuschreibt, wenn der Komitatsadel der nach zwölffähriger Unterdrückung zum ersten Mal wieder in den Genuß konstitutioneller Rechte gelangte, das Oktoberdiplom nur als den Ausfluß der aufs äußerste gedrückten Schwäche betrachtet, fährt sie folgendermaßen fort:

Es ist traurig, daß die Zustände nun auf dem Punkte angekommen sind, wo den Komitaten und ihren Beamten keine andere Wahl mehr bleibt, als entweder zu resigniren, respektive die Auflösung zu provoziren, oder sich mit den Anschauungen des Landtages in Widerspruch zu setzen. Die ursprüngliche Idee des Grafen Forgách, die konstitutionellen Behörden von jeder Mitwirkung bei den für „illegal“ erklärten Maßregeln bezüglich der Steuerzahlung und Rekrutenstellung zu entbinden, hat sich, wie zu befürchten stand, als unpraktisch erwiesen. Es geht nicht an, ein Land zu pazifiziren, wenn man in demselben kaiserliche Finanz-behörden, die ihre Pflichten nur unter Militäraufsicht erfüllen können, und Komitatsfunktionäre, von denen jene als halbe Vaterlandsverräter betrachtet und behandelt werden, neben einander amtiren läßt. Auch ein ehrlicher Ungar muß zugestehen: die Situation, die seit neun Monaten in Ungarn bestand, war absolut unhaltbar. Und da Ungarn

jede, aber auch jede Unterhandlung rundweg abgeschlagen hat, blieb — nach der herrlichen Alternative, in welche die Oktober-Männer uns Alle gebracht — keine andere Wahl übrig, als entweder mit einem kräftigen Rucke von dem bisher eingeschlagenen Pfade abzulenken, oder ein vollständiges ungarisches Ministerium zu ernennen, den „mit Unrecht“ aufgelösten Landtag wieder einzuberufen, in Siebenbürgen und Kroatien die Besetzung desselben, nöthigenfalls mit Gewalt, zu erzwingen, den deutsch-slavischen Provinzen ihre Verfassung zu nehmen und alle jene Theile des Oktober-Diploms zu revociren, welche von der Verachtung der gesammtnationalen Angelegenheiten handeln.

Wie die Regierung die auf solche Weise entstandenen Komplikationen zum Besten wendet, dafür wird sie ihrerseits die volle Schwere der Verantwortung zu tragen haben, gute wie üble Nachrede wird ausschließlich ihr gehören. Dafür aber, daß sie in eine Sackgasse gerathen ist, aus der kein anderer Ausweg denkbar war, als entweder unabdingte Unterwerfung unter Luzzars Willen bis ins kleinste Detail hinein, oder Anwendung von Repressivmitteln, welche das innerste Wesen ungarischer Freiheit empfindlich berühren und daher bei jedem nicht unbedingte pessimistisch Gesinnten einen trübten Eindruck hervorrufen müssen — dafür kann nur Ungerechtigkeit ihr die Schuld aufbürden wollen. Diese Schuld lastet in erster Linie auf der frühern Hofkanzlei, in zweiter auf dem Landtage, der eine so mächtige Körperschaft war, daß die Krone ihn nicht einmal auflösen durfte — und doch so impotent, daß er nicht einmal Land und Volk, Komitate und Beamte durch vorläufige Bestätigung der Steuern, sei es auch nur auf kurze Zeit, der Anarchie entreißen und Ungarn so mindestens seine konstitutionelle Verwaltung wahren konnte. Der französischen Konstituante von 1789 fehlte es doch auch nicht an Energie; aber ihre Sorge war, die Forterhebung aller bestehenden Ausgaben bis zur Vereinbarung einer Verfassung oder bis zur Sprengung der Versammlung von Seiten der Regierung zu dekretiren!

In dem Eifer, mit welchem die „Süd. Pest“ auf Kosten des frühern Hofkanzlers das Ministerium zu vertheidigen sucht und den ungarischen Reichstag der Impotenz beschuldigt, hat sie aber nur ein wichtiges Moment aus dem Auge verloren. Das allein alle ihre Argumentationen über den Haufen wirft. — Sie möge uns nämlich die Frage beantworten, wann die Regierung dem ungarischen Reichstage bezüglich der Steuerbewilligung eine Vorlage gemacht und ob sie in irgend einer gesetzlichen Weise einen aufrichtigen Versuch gemacht hat, dem Lande die Uebel der miltärischen Unterdrückung zu ersparen. Wenn uns die „Süd. P.“ darüber, aufklären wird, ob es einer legislativen Versammlung zuzieht, ohne Initiative der Regierung Steuern auszusprechen, oder ein Budget festzustellen, dann werden wir unser Haupt in Demuth heugen und ihre Weisheit bewundern. Bis dahin aber müssen wir im Gefühl unserer Vaterlandsliebe jeden unberechtigten Angriff auf die Würde des ungarischen Reichstages, dessen Wirken von Millionen ungarischer Bürger gebilligt und dessen Andenken noch in später Zukunft fortleben wird, entschieden zurückweisen.

Journal-Revue.

Arad, 3. Oktober. Baron Sigmund Kemény bespricht heute in „P. N.“ die bisherigen Resultate des Wiener Reichsraths folgendermaßen: Die ungarische Journalistik weiß und wußte es recht gut, daß das neue konstitutionelle Oesterreich dem alten nicht konstitutionellen Oesterreich sehr ähnlich ist, und daß die politische Lebensgeschichte des Freiherrn v. Bach mit allen seinen Uebergangsphasen nicht nur der Vergangenheit angehört, sondern noch ein Vorbild für die Zukunft werden kann. Sie machte auch immer den Reichsrath und die Wortführer der Wiener zentralistischen Blätter darauf aufmerksam, daß sie in ihrer Freude über die Befähigung der Eröffnung unseres Landtags nicht zu sehr toben mögen, denn derselbe Sturm, der unsere hundertjährige Verfassung niederwarf, wird auch die oktroirte Verfassung nicht aus dem Grunde verschonen, weil sie noch jung und schwach ist. Als sich der Wiener Reichsrath mit dem ungarischen Konstitutionalismus im Gegenfag stellte; als er den Sturz desselben beifällig aufnahm, ohne daß er im Stande war, die entstandene Lücke auszufüllen; als er nicht eine imponirende Stellung einzunehmen und mit der ganzen Zauberkraft freier Institutionen zu wirken, zu gewinnen und zu überraschen vermochte; da hat er den Stab über seine eigene Zukunft gebrochen. Denn da wir nach der Auflösung unseres Landtags, und an der Ausübung unserer konstitutionellen Wirkksamkeit verhindert; nur aller Verantwortlichkeit ledige Beobachter der auf das Schicksal der Monarchie einwirkenden Ereignisse sind, mußte er alles befeigen, worob sich Oesterreich unter dem absoluten System fürchtete, mußte er Alles erfüllen, was es durch den Konstitutionalismus zu erreichen hoffte. Oesterreich fürchtete aber unter dem Konstitutionalismus eingegriffen oder in einen Krieg verwickelt zu werden, ohne daß es wegen seiner zerrütteten Finanzverhältnisse und wegen der innern Unzufriedenheit mit seiner ganzen Macht hätte austreten und sich den Koalitionellen gegenüber auf Verbündete hatte stützen können. Als Oesterreich in den konstitutionellen Weg einzulernen erklärte, hat es Geld, Zufriedenheit, eine kräftige auswärtige Politik, und durch all' dieß entweder das Vermeiden des Krieges, oder die Herbeischaffung der hinlänglichen materiellen und geistigen Mittel zur Fortsetzung desselben erwartet, ja es hat sogar dieß Alles von der Konstitution gefordert. Wie viel von diesen Wünschen wir hätten erfüllen können, ist eine

müßige Frage, da wir in den Ruhestand versetzt und vom Denken dispensirt wurden. Aber was hat der Reichsrath erfüllt und was wird er erfüllen können? Hat er Geld herbeigeschafft, oder wird er es selbst in unserem Namen herbeischaffen — denn er glaubt dazu berechtigt zu sein, — hat er dem Reiche genügende Hilfsquellen und hinreichenden Kredit eröffnet? Verbreitet er allgemeine Zufriedenheit und Sympathien für die bestehende Ordnung der Dinge? Hat er durch die glückliche Wendung der innern Angelegenheiten der auswärtigen Politik Oesterreichs Selbstgefühl eingelöst? Schwerlich könnte der Reichsrath selbst diese Fragen günstig beantworten.

Die „Gazette Transilvania“ knüpft an den Rücktritt des siebenbürgischen Kanzlers Baron Franz Kemény — nachdem sie die Fortführung der Geschäfte durch den ältesten Hofrath mißbilligte, — folgende Bemerkungen: „Unsere, auf die vollkommene Kenntniß der Verhältnisse begründete Ansicht geht dahin, daß zum Kanzler ein solcher Mann ernannt werden müsse, der nicht nur ein Nationalist, sondern auch ein großer Patriot und nicht bloß bemüht sei heimischen und nationalen Interessen nachzujagen, sondern die Wage der Gerechtigkeit in seiner Hand haltend den Grund zur ewigen Wohlfahrt des Landes und zum Vertrauen zwischen den Nationen lege. Unsere Brüder anderer Nationalität mögen es uns gestatten, zu erklären, daß ein solcher Mann bei den gegenwärtigen Verhältnissen Siebenbürgens nur in der Mitte der rumänischen Nation gefunden werden kann, deren Lösungswort die Vertheiligung der Gerechtigkeit in ihrer ganzen Strenge und Jungfräulichkeit ist, während die Angehörigen anderer Nationalitäten nur darauf bedacht sind, das Wasser auf ihre Mühle zu treiben. Dasselbe wurde auch in der, durch unsere Deputation Sr. Majestät am 10. Dezember v. J. überreichten Petition ausgesprochen, und Sr. Majestät muß jetzt einsehen, daß wir im Recht sind, wenn wir nun auch einen rumänischen Kanzler fordern und wünschen, jedoch nicht einen Renegaten, sondern einen erprobten Rumänen.“ „Sürgöny“ spricht sich dem gegenüber folgendermaßen aus: „Wir theilen diesen rumänischen Wunsch mit und bemerken dazu, daß wir es anerkennen, daß ein Rumäne eben so gut Kanzler sein könne, wie ein Angehöriger welcher andern Nation immer. Doch können wir es wahrhaftig nicht begreifen, woher das geheute Blatt die Ueberzeugung geschöpft hat, daß nur ein Rumäne die oben angegebene Qualifikation besitze und wie sie dieselbe den übrigen Nationen absprechen kann. Andererseits sollte aber die „Gaz. Trans.“ bedenken, daß eben dieses auffallende Drängen, daß ein Rumäne zum Kanzler ernannt werde, bei den übrigen Nationen den Verdacht erwecken könnte, als werde dadurch nicht so sehr die Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Nationen, als vielmehr die von dem genannten Blatt getadelte Interessenjagd beabsichtigt.“

Kloß Dobransky, gewesener Statthalterkath in Ofen, hat eine 8 Bogen starke Flugschrift unter dem Titel „Rede des ungarischen Landtags-Abgeordneten Aloß Ritter v. Dobransky“ in ungefähr 100 Exemplaren in die Gegend von Ungvár geschickt, um die ruthenische Geistlichkeit darüber aufzuklären, daß die Reunion zwischen Oesterreich und Ungarn schon seit dem Jahre 1463 bestehe, daß ferner die Ruthenen das Recht haben, wenn sie auch jetzt nicht darauf bestehen, ihre eigene nationale Autonomie zu besorgen. „Kárpáti Hirnök“ erwidert hierauf: König Mathias schloß mit Kaiser Friedrich einen Vertrag über die Erbfolgeordnung, indessen war dieser Vertrag nur bedingt und bezog sich bloß auf jenen Fall, wenn König Mathias ohne Erben sterben sollte. Dieß geschah aber nicht und die ungarische Nation hat folglich nie dem Rechte der Königswahl entsagt; — „Kárpáti Hirnök“ fragt daher, wodurch jene Reunion zwischen Oesterreich und Ungarn, von welcher D. spricht, bewiesen werde? — Auf die Behauptung bezüglich der ruthenischen Autonomie wird bemerkt, daß früher alle in Ungarn lebenden Volksstämme, selbst die Zigeuner, ihre Wohnstätten hatten; daraus folgt aber durchaus nicht, daß sie eigene Territorien besaßen haben, und ihre eigene Autonomie ausübten.

General-Versammlung der Arader israel. Kultus-Gemeinde.

Arad, 3. Oktober. Heute Vormittags 8 Uhr begann die General-Versammlung der israel. Gemeindeglieder, welche zur Verathung des neuen Organisations-Statutes. (das wir in unserem gestrigen Morgenblatte bereits besprochen haben), vom Gemeinde-Vorstande einberufen wurde. Der vorsitzende Gemeinde-Präsident, Herr Ignaz Deutsch, eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Hochgeehrte Versammlung! Mehr als acht Jahre sind nun verflossen, seit der gegenwärtige Vorstand, an dessen Spitze ich zu stehen die Ehre habe, die Gemeinde repräsentirt. Ich bin stolz darauf, mich bei dieser meiner Ansprache an die hochgeehrte Versammlung der Worte unseres Erzvaters Jakob bedienen zu können: „Mit allen meinen Kräften habe ich dir gedient.“ Ich habe während der ganzen Zeit meiner Amtsverwaltung als Vorstandspräsident, wo es sich um das Interesse unserer Gemeinde und ihrer Institute handelte, niemals Zeit, noch Mühe, noch materielle Opfer gespart und danke meinen geehrten Herren Kollegen, die mich in meiner schwierigen Stellung alle Zeit mit Rath und That unterstützt und deren jeder Einzelne das Gemeinwohl nach besten Kräften zu fördern bemüht war.“

Der Vorstand ist jedoch zu der Ueberzeugung gelangt, daß unser Gemeinwesen einer neuen Organisation bedarf und hat daher durch eine Kommission ein neues Statut auszuarbeiten lassen, dessen Prüfung der Zweck der heutigen Versammlung ist, und das wir sodann der zuständigen Behörde zur Bestätigung unterbreiten werden. Ich ersuche den Herrn Gemeinde-Notar die hierauf bezüglichen Beschlüsse, dann den Kommissionsbericht und den Statuten-Entwurf vorzulesen."

Die hierauf durch den Gemeinde-Notar, Herrn Leopold Rosenberger verlesenen Beschlüsse motiviren die Einführung eines neuen Statutes damit, daß die eingetretene Veränderung in den politischen Verhältnissen unseres Vaterlandes eine freiere Bewegung im Gemeinwesen gestatten, und daß es ein mehrfach anerkanntes Bedürfnis geworden, die innere Organisation der Kultus-Gemeinde mit den Forderungen des mächtig fortgeschrittenen Zeitgeistes in Einklang zu bringen. Dasselbe soll nach erhaltener behördlicher Genehmigung als bindende Norm für die Leitung und Verwaltung aller mit dem Zwecke der Kultus-Gemeinde verbundenen gottesdienstlichen, rituellen, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten und Einrichtungen als auch in Ansehung der Rechte und Pflichten der Gemeinde-Mitglieder zu gelten haben.

Nach beendeter Verlesung des Entwurfes begann die paragrafenweise Berathung desselben, wobei zuerst die vom Vorstände vorgeschlagenen Abänderungen und Zusätze, dann die Anträge der einzelnen Gemeinde-Mitglieder verhandelt wurden.

Der Zusatz-Antrag des Gemeinde-Vorstandes zu §. 9, das passive Wahlrecht nur jenen zuzugestehen, die mindestens 3 Jahre dem Gemeinverbände angehören, wurde nach kurzer Debatte mit überwiegender Majorität angenommen, während der Kommissionsantrag, welcher in Rücksicht der hochwichtigen und ersten Obliegenheiten des Direktors einer Religionsgemeinde einen Census des Alters von 30 Jahren fordert, eine lebhaftere Debatte hervorruft, da von vielen Seiten eine Herabsetzung desselben auf 24 Jahre verlangt wurde.

Nach der Abstimmung, welche eine Majorität für den Kommissions-Antrag ergab, entspann sich über denselben Gegenstand nochmals eine Debatte, es mußte zum 2ten Male abgestimmt werden, wobei sich die Majorität wieder für den Kommissions-Antrag ergab. (Im Laufe der Sitzung wurde von mehreren jüngeren Gemeindegliedern ein schriftlicher Protest gegen diese Abstimmung eingereicht von dem jedoch, da beide Abstimmungen in gehöriger Form vor sich gingen, keine Notiz genommen wurde.)

Der §. 16, welcher nach dem Kommissions-Antrage die Befreiung der Honoratioren von der Pflicht direkter Geldbeiträge enthebt, wurde nach dem Antrage des Vorstandes dahin entschieden, daß auch diese der Gemeindebesteuerung zu unterziehen sind, in Ansehung ihres passiven Wahlrechtes jedoch einem Census hinsichtlich der Steuer und des Alters nicht unterliegen.

Eine lebhaftere Debatte entspann sich über den Schlußsatz des §. 23, nach welchem es der Schul-Sektion freistehen soll sich zur Ausübung ihrer Funktionen durch Beiziehung von 4 außerordentlichen Mitgliedern zu verstärken, deren Resultat die unveränderte Annahme des Kommissionsantrages war.

§. 25, Absatz 5, welcher Abänderungen des Gemeinde-

Statutes der Kompetenz der Plenarversammlung überträgt, wurde von Sigmund Schwarz lebhaft bekämpft, indem er dem Vorstände, welcher doch ein Ausfluß der Gesamtgemeinde ist, nicht das Recht vindiziert wissen will, ein Statut eigenmächtig abzuändern, welches von der Gesamtgemeinde genehmigt ist.

Paul Wallfisch stellt das Amendement: zu Statutenabänderungen sollen durch den Vorstand 15 Mitglieder aus der Gemeinde zugezogen werden, was einstimmig angenommen wird.

§. 34, welcher dem Präses das Recht zugestehet, die Ausführung eines Sektionsbeschlusses zu sistiren und denselben von der Bestätigung der Plenarversammlung abhängig zu machen, wurde dahin modifizirt, daß diese Plenarversammlung binnen 8 Tagen einzuberufen ist.

Weitere Modifikationen sind, daß der Vorsteher der Kultus-Sektion der Stellvertreter des Gemeindepräses in seiner Abwesenheit oder sonstigen Verhinderung ist, daß die Sektionen kein eigenes Siegel führen, daß die Sektionsvorsitzer entgegen dem Kommissionsantrage nicht durch den Vorstand gewählt werden, sondern aus der direkten Wahl aller Gemeinde-Mitglieder hervorgehen sollen.

Zum Schluß wählte die Generalversammlung aus ihrer Mitte 4 Mitglieder zur Wahl-Kommission u. z.: Gustav Mah, Sigmund Schwarz, Johann Torsh und Josef Weiler, zu welcher noch 4 Mitglieder und der Kommissions-Präses seiner Zeit vom Gemeindevorstande gewählt werden.

B. Pest 2. Oktober. In höheren politischen Kreisen wird die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen immer mehr Gegenstand der spannendsten Aufmerksamkeit, weil man alle Ursache zu haben glaubt, daß dieselbe von sehr verhängnisvollen Folgen für die Konfiguration Europa's sein könne. Man darf nicht vergessen, daß die Umgestaltung der Karte von Europa, so wie sie der Welt vor einigen Jahren als ein leeres Hirngespinnst erschien, heute bereits Gestalt angenommen hat, daß man die Ueberzeugung ferner in sich aufgenommen haben kann, in Paris ruhe man nicht, dieses Projekt, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Fassung, so doch wenigstens annähernd durchzuführen. Daß dies aber ohne Preußen unmöglich ist, dies begreift auch das kleinste Kind. Der Kaiser Napoleon wird sich dem Könige von Preußen nun zwar nicht direkt mit der Auforderung nahen, man möge an eine große Theilung gehen; aber man wird sich ganz gewiß der Vorgänge aus dem Jahre 1848 und des sehr genau bekannt gewordenen Aergers der damaligen Prinzessin von Preußen erinnern, als der verstorbene König von Preußen die deutsche Kaiserkrone sich nicht aufsetzen wollte. Heute ist die hohe Dame Königin von Preußen und wenn anders die Nachrichten vom preussischen Hofe nur halbwegs mit der Wahrheit übereinstimmen, dann lebt in derselben noch der frühere Ehrgeiz, wobei man dann nicht übersehen darf, daß der König den Rath seiner Gemahlin gern hört. — Im bürgerlichen Leben nennt man ein solches eheliches Verhältniß zwar anders, doch das gehört auf ein anderes Blatt. Wendet sich nun im gegebenen Falle der König dem National-Verein zu, der bereits zu einer Macht herangewachsen ist, dann ist ein halber Erfolg bereits garantiert. Säkularisiren, mediati-

firen, sind Dinge, die in Deutschland nicht überaus beliebt sind, sind sogar die Vereinerung der kleinen Fürsten. Das Alles ist Urache, die Augen zu öffnen.

... k. Wien, 2. Oktober. Die offiziöse „Donauzeitung“ sagt heute, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die von den hiesigen Blättern gebrachte Mittheilung über die erfolgte Aufhebung der Internirung Smolka's so gewisser ungedruckt sei, da Hr. Dr. Smolka gar nicht einmal internirt gewesen sei. (Die „Pest. Corr.“ hatte die also demontirte Nachricht zuerst gebracht.) Wie sind nun in der Lage, schreibt die genannte Korrespondenz, dem offiziellen Dementi folgendes Thatsächliches entgegenzustellen: In Folge einer persönlichen Anfrage bei Hr. Dr. Smolka wurde uns mitgetheilt, daß die Internirung desselben in Lemberg seit dem Jahre 1850 aufrecht und in Kraft besteht; Hr. Dr. Smolka ist sogar bereit, Jedermann, der sich davon überzeugen will, die amtlichen Akte zu zeigen. Daß diese Internirung mit aller Strenge aufrecht erhalten werde, beweist folgende Thatsache. Im Jahre 1855 wollte Smolka in einer dringenden Angelegenheit nach Wien reisen. Er that die nöthigen Schritte, um die Bewilligung hiezu zu erlangen, reiste aber mittlerweile, um keine Zeit zu veräumen, nach Krakau, da er auf eine günstige Gelegenheit seines Reisezweckes hoffte. In Krakau aber ward ihm auf telegraphischem Wege die Befehlsung, sofort nach Lemberg zurückzukehren. Es wurde ihm hin- und her telegraphirt und das Resultat war, daß Smolka zur Einsicht gelangte, wie alle weiteren Vorstellungen seinerseits unanständig wären, und daß er demnach die beabsichtigte Reise aufgeben und den Rückweg nach Lemberg antreten mußte. Zur Reise nach Wien (um jetzt tagenden Reichsrathe) bedurfte Smolka übrigens eines ganz eigenen Passes, wo doch jetzt bei Reisen innerhalb der Monarchie Pässe ganz überflüssig sind. Insofern jedoch mag die „Donauzeitung“ mit ihrer Behauptung Recht haben, daß die Internirung noch nicht aufgehoben worden ist. Dies ist in der That der Fall. Smolka hat bis zum heutigen Tage noch keine amtliche Zusage erhalten, worin er von diesem für ihn jedenfalls erfreulichen Ereigniß in Kenntniß gesetzt werden wäre. Vor acht Tagen ungefähr nur erhielt er ein Schreiben von einem Freunde in Lemberg, worin ihm nicht anzeigt, daß er vernommen habe, die dortige Polizeidirektion habe seine Internirung aufgehoben. Diese private Mittheilung ist die Quelle, worauf die in den Blättern übergingene Nachricht von der erfolgten Aufhebung der Internirung beruht.

Die in unserem gestrigen Abendblatte gemeldete, von Wodzicki, Smolka, Mühlfeld, Wieser und Genossen an den Justizminister gerichtete Interpellation lautet im Wesentlichen: Es ist dem h. Justizministerium aus der vor einiger Zeit an dasselbe gerichteten Interpellation bekannt, daß der Redakteur der „Pest. Corr.“ zu Lemberg bereits 2 Monate wegen Hochverraths in Untersuchungshaft sich befindet; wie die Unterzeichneten erfahren, soll die für den 2. Oktober anberaumte Gerichtsverhandlung mit Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten werden. Nachdem aber zufolge des Wortlautes unseres Strafgesetzes nur dann eine geheime Sitzung gesetzlich angeordnet werden kann, wenn der Angeklagte es verlangt oder Gründe der Stillschließung es gebieten; andererseits es aber einer für die Regierung verbindlichen Vermuthung Raum geben hiesse, wenn man annehmen wollte, durch das gesetzliche Vorgehen sei die Sicherheit der Hauptstadt Lemberg oder gar die

Scuilleton.

Die Pneumatic Dispatch Company.

W. Z. Mit der stetigen Ausdehnung Londons nimmt der Verkehr so riesige Dimensionen an, daß trotz der Eisenbahnen über den Häusern, trotz der unzähligen Omnibusse, Cabs und sonstigen Fuhrwerke auf den Straßen, trotz der vielen Dampfboote auf dem Flusse, und der Telegraphendrähte über den Dächern sich beständig das Bedürfnis neuer Verkehrsmittel fühlbar macht. So hat man seit kurzem angefangen, auf einzelnen Strecken die amerikanischen Schienenwege in den Straßen anzulegen; so baut man eben jetzt eine große unterirdische Eisenbahn, um die verschiedenen Bahnhöfe zu verbinden; so hat schon vor einigen Jahren die elektrische und internationale Telegrafien-Kompagnie ihre verschiedenen Stationen in Cornhill, auf der Stockbörse und in Northbury durch eine unterirdische Röhre verbunden. Statt, daß man die Depeschen abschreibt und dann durch Boten befördert, werden die Stücke Papier, auf die sie geschrieben sind, in jene mit Füll ausgefüllte Röhre gelegt und in etwa dreißig Sekunden an den Ort ihrer Bestimmung hingeblassen. Der Erfolg war so befriedigend, daß man seitdem mehr solcher Röhren nach der Hauptstation in Moorgate-Street, von wo aus die Depeschen dann nach allen Enden der Welt versendet werden, gelegt hat. Man denkt daran, der Sache größere Ausdehnung zu geben, indem auch Briefe, Pakete und Schriften aller Art von den verschiedenen Postbureaux nach dem Hauptpostamt, sowie von und nach den Bahnhöfen, den verschiedenen Regierungsgebäuden und endlich zwischen den einzelnen Bureaux der Gesellschaft, die sich unter dem Namen „Pneumatic Dispatch Company“ gebildet hat, für Private befördert werden sollen.

Um Versuche im Großen zu machen, hat man in einem Theile von Battersea Fields, der Eigenthum der Vauxhall Waterworks Company ist, in einer Länge von einer Viertelmeile eine geschlängelte Röhre gelegt. Dieselbe liegt meistens auf der Erde, jedoch auch etwas darüber oder darunter, bald in scharfen Curven, bald auf- und wieder absteigend. An dem einen Ende befindet sich ein kleiner Zug von eisernen Wagen, an dem andern ein Maschinenhaus mit einer Dampfmaschine und einer Luftpumpe. Die Röhre hat im Innern einen Durchmesser von etwa dreißig Zoll, und ihre Durchschnittsanficht gleicht etwa einem Bienenkorbe. Sie besteht aus Stücken, die so zusammengefügt sind, daß sie von einem Ende zum andern luftdicht sind. Die Wagen sehen etwa wie

Wiegen aus, haben einen vertikalen Durchschnitt gleich der Röhre, doch etwas kleiner, und sind außen an den beiden Enden offen. Jeder Wagen ist ungefähr sieben Fuß lang und sehr stark aus Eisen gemacht; die vier Räder laufen auf einer Miniatur-Eisenbahn innerhalb der Röhre. An dem Ende nun, wo das Maschinenhaus sich befindet, steht eine Maschine ein sehr großes vertikales Rad in sehr rasche Bewegung. Dies Rad oder Scheibe besteht aus Eisenblech, das wie zwei riesige Uhrgläser gestaltet ist, die mit ihren konkaven Flächen nach innen stehen, und an den Rändern bis auf etwa einen Zoll sich nähern; die hohle Axe dieser Scheibe steht mit dem einen Ende der Röhre in Verbindung. Wenn die Scheibe sich rasch umdreht, so wird die Luft zwischen den beiden Flächen mit Gewalt weggetrieben und dies veranlaßt eine Art von Saugen, wodurch eine große Menge Luft der Röhre entzogen wird. Wäre das andere Ende der Röhre völlig geschlossen, so würde dies Saugen so lange fortgesetzt, bis fast ein leerer Raum gebildet wäre; wenn es aber durch einen eisernen Wagen geschlossen wäre, der ringsherum einen kleinen Rand offen läßt, so würde der leere Raum nur sehr partiell sein. Partiiell wie er ist, so genügt der leere Raum doch, eine sehr rasche Bewegung des Wagens durch die Röhre zu veranlassen. Da verdünnte Luft vorn und die gewöhnliche atmosphärische Luft hinten ist, so wird der Wagen durch eine Kraft vorwärts getrieben, die auf dem Unterschiede zwischen den beiden beruht und diese Kraft ist weit bedeutender, als man denkt. Ein Zug von zwei Wagen, jeder in Gewicht von 700 bis 800 Pfund, wird in 30-40 Sekunden durch die eine Viertelmeile lange Röhre getrieben, also mit einer Schnelligkeit von 20-30 Meilen per Stunde.

Für gewöhnlich wird das Experiment allen denen, die es zu sehen wünschen, mit einer Ladung von Steinen und Sandsäcken vorgemacht, doch kann man auch selbst den Versuch machen, wenn man dazu Muth und Lust besitzt. Man hat sich dann in der eisernen Wiege auf eine Matratze niederzuliegen und nachdem man in eine Dose eingewickelt ist, um die Augen vor dem Staub zu schützen, muß man alles ruhig über sich ergehen lassen, und trotz des lauten Getöses und der Schnelligkeit, mit der man in der gänzlichen Dunkelheit fortgerissen wird, nicht den geringsten Versuch machen, den Kopf aufzurichten, da man dadurch mit der Röhre in die unangenehmste Berührung kommen würde. Nach einigen Sekunden erfolgt ein lauter Knall: die Thür am andern Ende der Röhre fliegt auf und man befindet sich wieder im Tageslicht, und wenige Fuß vor der Oeffnung der Röhre bleibt der Wagen ruhig stehen.

Die Sache an sich ist, wie gesagt, nicht neu; schon vor etwa fünfzig Jahren veröffentlichte ein gewisser Medhurst eine ähnliche Erfindung unter dem Titel: „Eine neue Methode, Briefe und Waaren durch Luft zu befördern.“ Später setzte er seinen Plan in einer zweiten Flugchrift: „Ein neues System der Beförderung von Waaren und Passagieren“ weitläufiger auseinander. Die Grundzüge lassen sich kurz so zusammenfassen: Ein luftdichter Tunnel sollte erbaut werden, groß genug, um Wagen aufzunehmen und durchzulassen. Diese Wagen, welche auf Schienen liegen, sollten gerade in den Tunnel hineinpassen, doch so, daß sie ohne Reibung passieren konnten. In Bewegung gesetzt werden sollten sie durch comprimirte Luft, welche durch ein Pumpwerk hineingetrieben würde. Eine zweite Methode bestand darin, daß die Luft nicht von hinten hineingetrieben, sondern vorne angepumpt wurde, und dies ist daselbstes Prinzip, welches jetzt von der „Pneumatic Dispatch Company“ angewendet wird.

Damit noch nicht zufrieden, trat er mit einem 3. und 4. Plane hervor. In einem kleinen Tunnel oder einer großen Röhre sollte ein Güterwagen laufen, während oben darauf sich eine Klappe befände, durch welche eine Stange verikal hervorrage; diese Stange sollte unten mit dem Güterwagen innerhalb der Röhre und oben mit einem Wagen für Passagiere verbunden sein, und dieser Wagen sollte auf einer Eisenbahn entweder auf oder neben der Röhre laufen, so daß die Luft auf solche Weise doppelt nutzbar gemacht wurde. Um die Sache aber einfacher und billiger zu machen, schlug er eine bloße Röhre vor, in der sich nur ein Kolben statt des Güterwagens befände, und traf verschiedene Vorkehrungen, daß die oben befindliche Klappe sich eben nur in dem Augenblicke öffne, wo der Wagen die Stelle passieren sollte. Er war der Ansicht, daß sich in einem Tunnel von fünf bis sechs Fuß Durchmesser eine Geschwindigkeit von sechs bis sieben Meilen per Stunde erreichen lasse, ohne daß die Verdünnung der Luft den Reisenden lästig fallen werde.

Einen Schritt weiter trat 1823 ein Herr Ballantyne. Er beabsichtigte, Reisende auf einer Eisenbahn innerhalb eines luftdichten Tunnels, der aus Eisenblech und verglastem Thone bestand, zu befördern, indem die Luft vor dem Kolben ausgepumpt wurde und die Atmosphäre dann die Last vorwärts drückte. Er stellte auch eine solche Bahn in kleinem Maßstabe zu Brighton her, doch ohne damit Anhang beim Publikum zu finden, das viel lieber über ihn und seine Erfindung lächelte. Nicht viel späteren Erfolg hatte einige Jahre später der Amerikaner Pines mit seiner „pneumatischen Eisenbahn“, die im Grunde nur eine Modifikation des Medhurst'schen Plan-

Landes
res
Meda
die be
belegt
gedent
Grund
fähade
tution
Erziel
Frank
Jullat
Engla
men
günsti
die V
ein B
zu sei
rional
den B
die p
des s
ses g
gen
den u
tien
Rom
lien
Duell
Prand
sen i
Prokl
an G
stige
Leben
führe
Keful
unter
Bem
Anru
die n
und
den
gen
veru
der
teten
tibus
stola
schöf
nes
meß
die
erhel
die
Sub
inner
nung
Cise
welc
San
diese
eing
Beiz
Kula
luft
der
von
Cise
ist,
man
weil
det
denk
Dre
clast
Sta
paar
Sta
der
bind
die
zupu
Viter
zu e
als
liche
sont
einer
länd
brau
der
ich
Aro
brau
davo
wen
Fort

Deutschland nicht überraschen, die Eröffnung der kleinen Türken...
Die offiziöse „Donauzeitung“ ermächtigt, die...
Die „Patrie“ hat die...
Paris, 29. Sept. Wie aus der heutigen „Constitutionnel“...
Italien. „Il Movimento“ meldet, daß in Venedig...
Das „Pays“, das sonst nicht eben Vorliebe für Italien...
Der General-Intendant von Bologna hat folgende Proklamation...
Das Tribunal erster Instanz hat am 20. September...
Eine eiserne Röhre von etwa drei Fuß Durchmesser...
Große Hoffnungen erregten anfänglich die Resultate...
Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...
Der Special-Verichterstatter der „Times“ meldet aus Washington...
Die spanische Regierung in einer vertraulichen Note...
Turin, 25. Sept. Dem „Bid.“ wird von hier geschrieben...
Mit welchem Unwillen habe ich die Verkühte vernommen...
„Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...“
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...

Deutschland nicht überraschen, die Eröffnung der kleinen Türken...
Die offiziöse „Donauzeitung“ ermächtigt, die...
Die „Patrie“ hat die...
Paris, 29. Sept. Wie aus der heutigen „Constitutionnel“...
Italien. „Il Movimento“ meldet, daß in Venedig...
Das „Pays“, das sonst nicht eben Vorliebe für Italien...
Der General-Intendant von Bologna hat folgende Proklamation...
Das Tribunal erster Instanz hat am 20. September...
Eine eiserne Röhre von etwa drei Fuß Durchmesser...
Große Hoffnungen erregten anfänglich die Resultate...
Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...
Der Special-Verichterstatter der „Times“ meldet aus Washington...
Die spanische Regierung in einer vertraulichen Note...
Turin, 25. Sept. Dem „Bid.“ wird von hier geschrieben...
Mit welchem Unwillen habe ich die Verkühte vernommen...
„Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...“
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...

Wie „Popolo d'Italia“ meldet, hat die Gemalin des Grafen...
Wie der „Movimento“ behauptet, ist das römische Memorandum...
Ueber die Trauung des Erzherzogs Carlo mit der Prinzessin...
Aus der in der „Römischen Zeitung“ veröffentlichten...
Der vereinzelt und verunglückte Aufstand in Genua war...
Die „Opinione“ meldet, daß die spanische Regierung...
Turin, 25. Sept. Dem „Bid.“ wird von hier geschrieben...
Mit welchem Unwillen habe ich die Verkühte vernommen...
„Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...“
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...
Der Special-Verichterstatter der „Times“ meldet aus Washington...
Die spanische Regierung in einer vertraulichen Note...
Turin, 25. Sept. Dem „Bid.“ wird von hier geschrieben...
Mit welchem Unwillen habe ich die Verkühte vernommen...
„Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...“
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...

Wie „Popolo d'Italia“ meldet, hat die Gemalin des Grafen...
Wie der „Movimento“ behauptet, ist das römische Memorandum...
Ueber die Trauung des Erzherzogs Carlo mit der Prinzessin...
Aus der in der „Römischen Zeitung“ veröffentlichten...
Der vereinzelt und verunglückte Aufstand in Genua war...
Die „Opinione“ meldet, daß die spanische Regierung...
Turin, 25. Sept. Dem „Bid.“ wird von hier geschrieben...
Mit welchem Unwillen habe ich die Verkühte vernommen...
„Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...“
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...
Der Special-Verichterstatter der „Times“ meldet aus Washington...
Die spanische Regierung in einer vertraulichen Note...
Turin, 25. Sept. Dem „Bid.“ wird von hier geschrieben...
Mit welchem Unwillen habe ich die Verkühte vernommen...
„Mit meiner Gesundheit geht es besser, und ich hoffe...“
Genua, 25. September. Kossuth, der sich seit...
Belgrad, 30. Sept. Gestern habe ich Ihnen erst...
Faktisch ist hier in der Hauptstadt noch kein Belagerungsstand...
Das Marine-Ministerium wird sich demnächst mit dem Kaiser...

stium bemüht sich auf Neueste Kanonen anzuschaffen und mehrere englische Firmen haben, trotz der königlichen Proklamation, ihre Agenten herübergeschickt, um Kontrakte abzuschließen.

Tagesneuigkeiten.

Der ältere Bruder des ungarischen Hofkanzlers Grafen Forgách befindet sich, wie der „Wdr.“ meldet, seit einigen Tagen in Wien, und es soll ihm ein nicht unwichtiger Posten bei der beabsichtigten Neuorganisation Ungarns zugedacht sein. Es ist derselbe, der die bekannte Affaire im Pester Magnatenhause gehabt, und er wird als ein Freund der früheren absoluten Regierung geschildert.

Nikolaus Percezel, Bruder des gewesenen ungarischen Generals Moriz Percezel, soll einer Privatmittheilung zufolge in die Armee der Unionsstaaten als Oberst dienen.

Das Militär, welches das Pester Komitatshaus besetzt hatte, ist in der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Okt. von dort zurückgezogen worden.

Wie „M. D.“ erfährt, soll von Wien eine Verordnung herabgelangt sein, daß die unter fünf Gulden betragenden Steuerrückstände nicht mit Militär-Exekution eingetrieben werden sollen.

Preßburg, 2. Oktober. Ein Kreis hiesiger patriotischer Frauen hat beschlossen, dem geehrten Deák ein Kadeau zu überreichen, und es weist die betreffende Subscriptionsliste bereits eine namhafte Summe auf. Wie wir vernehmen, ist zwar bezüglich des dem ruhreichen Sohne des Vaterlandes zu verehrenden Objektes noch keine definitive Wahl getroffen; es soll jedoch von der Mehrzahl der Damen eine goldene Feder für das passendste Geschenk erachtet worden sein, eine Ansicht, die auch wir theilen, und die wohl allgemeine Billigung finden dürfte. (Preßb. Ztg.)

Aus Wien, 2. Okt. wird uns geschrieben: Wie wir vernehmen, beabsichtigen die polnischen Abgeordneten in einer der nächsten Sitzungen eine Interpellation an den Polizeiminister einzubringen, in welcher sie fragen, nach welchem Recht und Gesetze die Krakauer Kaufleute wegen Schließung ihrer Läden bestraft werden. — Das hier seit einigen Tagen wieder erscheinende sogenannte „Central-Institut-Blatt“ zeigt seinen Abonnenten an, daß einem jeden derselben ein Laib Roggenbrot mit Kümmel und Salz, welcher sonst 32 kr. kostet, ausnahmsweise für 30 kr. verabfolgt wird, was bei täglicher Abnahme auch nur eines Laibes fast die Abonnementskosten decken dürfte.

In Lemberg wurde am 27. September, Nachmittags auf dem Ringplatze der Entwurf einer Adresse an die polnischen Abgeordneten im Reichsrathe unter den lebhaftesten Affirmationen der überaus zahlreichen Menge verlesen. Die Adresse bedeckte sich sofort mit Tausenden von Unterschriften. Das Dokument lautet: „Fast hundert Jahre kämpft Polen um seine nationalen Rechte, mit der Devise auf seinen Fahnen: „Für meine Freiheit und für die Freiheit der unterdrückten Völker.“ Abwechslend durch Wort und That, in Feils und Rath, hat es nicht aufgehört, im Namen der Freiheit seine nationalen Rechte anzustreben. Die letzte Stellung habt Ihr, ehrenwerthe polnische Abgeordnete im Reichsrathe, eingenommen. Nicht in der Absicht, Euch Weisrath zu streuen, und auch nicht, um Euch zum Ausscharen auf Eurem schwierigen Standpunkte anzufeuern, denn wir wissen, daß Ihr Euch nicht zurückziehen, noch die Waffen strecken werdet — sondern um einem wahrhaften Herzensbedürfnisse zu genügen, legen wir Euch mit folgendem den Ausdruck unserer dankbaren Anerkennung für Euer Beharrlichkeit im Kampfe um die Rechte unserer Nation zu Füßen.

Euch hauptsächlich, sehr ehrenwerthe Männer, Smolka und Potocki, als den Repräsentanten des Kreises unserer Abgeordneten und daher der polnischen Nation in Galizien im Reichsrathe, kommt dieser Ausdruck unserer Anerkennung zu. Die Euch einerseits die Gewissheit verschafft, daß das Land die Verdienste seiner Vertreter zu schätzen versteht, und andererseits den Beweis liefert, daß Euer kühnes und unermüdetes Vorkämpfen in der nationalen Sache, da es dessen Gedanken und Wünsche zur Ausführung bringt, bei ihm immer die nachrücklichste Unterstützung finden wird. Nehmet denn, geehrte Herren, diese Schrift mit der Ueberezeugung entgegen, welche unsere Feder lenkte und in dem Sprichworte zum Ausdruck gelangt: „Concordia res parvae crescant, discordia maximae dilabuntur.“

„P. Hirnöt“ schreibt: Es gibt unter der Verwaltung der k. k. Finanzdirektionen ungarische und siebenbürgische Realitäten, welche unter keinem Titel dazu gehören. Diese sind die ungarisch-katholischen Güter und Fonds, welche zur Aufrechterhaltung der Kirche, oder der Schule dienen, und welche keineswegs zu den Gütern des Staates gezählt werden können. Die Fundationen gehören ausschließlich der ungarischen Nation, namentlich dem katholischen Theile derselben, welche zu überwachen nur der apostolische König allein im Sinne der Gesetze berufen ist. — Die kön. ung. Statthalterei veräußerte bekanntlich nicht, ihrer Pflicht gemäß Se. Majestät zu bitten, daß diese Fundationen im Sinne der Gesetze der Statthalterei zur Verwaltung übergeben werden, und Se. Majestät geruhte ungesäumt zu verordnen, daß dieser gesetzliche Wunsch erfüllt werde. Dem Vernehmen nach, soll der Verzug des königl. Erlasses nur wegen Ausgleichung gegenseitiger Verrechnungen bis jetzt verzögert worden sein, weil zur Zeit der Wirren von 1848 bis 1849 von Seiten des Avarars namhafte Vorschüsse zu den Zwecken der Fundationen geleistet worden sind.

Der erste Haupttreffer der Kreditlose von 200,000 Gulden, wäre, sicheren Vernehmen nach, einem Herrn Kohn in Preßburg zugefallen.

Handels- und Börsennachrichten.

Gr. Temesvár, 2. Oktober. Die Stagnation im Getreidegeschäft nimmt an Dimension zu. Einestheils die retrograden Preisbewegungen an den oberen Plätzen, dann aber auch die Züchtigkeit, mit welcher Eigner und Probuzenten höhere Preise begehren, machten den Verkehr sehr flau, und reduzierten den Umsatz aufs Minimale. Wir sind versucht, den gegenwärtigen ungünstigen Konjunkturen in Wien keine größere Tragweite, resp. keine lange Dauer zu prognostizieren, weil wir gerecht annehmen können, daß nur die massenhaften Arrangements von noch im Juli-August gemachten Schüssen momentan auf Weizen ungünstig influiren. — Prima-Angelder werden ungern mit 9.50—60 pr. Kübel bezahlt, während Flugwaare schwerer mit 9—9.20 Abnehmer findet. Korn bleibt gefragt, und 6.80—90 pr. Kübel mehr geboten. Gerste mangelt fühlbar; 5.40 als Preis pr. Kübel nominell. In Haser diesmal geringes Geschäft, Preise eher weichend. — In Folge günstiger Preisnotirungen oben hat sich die Kaufkraft für Knoppern gehoben, und bietet man für gute Waare 9 fl. pr. schweren Zentner. Für Spiritus rege Kaufkraft, doch fehlen alle Abgaben. Schluß Oktober-Dezember mit 71 kr. pr. Gr. sammt Faß geboten.

Wien, 2. Okt. (Spiritus). Die Stimmung für Spiritus ist heute viel matter gegen vorige Woche, sogar effektive Waare ist weniger beachtet und kann man solche nur zu erniedrigterem Preise anbringen. Die Zufuhren sind diese Woche ausgiebiger, sogar der Jahreszeit nach fast hart zu benennen, vorgestern allein sind im Nordbahnhof bei 1500 Eimer angelangt. Der Preis von prompter Waare ist heute nur 72½ kr. zu notiren, per Lauf des Monats

Oktober wird mit 72 kr. vielfach offerirt und kaum mit 71½ kr. ankommen. Schlußwaare ist gleichfalls billiger nun ausbezogen, während die Käufer dafür zurückhalten sind. Nov.-Fieber Termine 64—64½ kr., Nov.-März 63½ bis 64 kr. pr. Grad.

Wien, 1. Oktober. (Manufaktur.) Theils die israelitischen Feiertage, theils auch die Geldkrise, welche in der Vorwoche austrat, und mit dem Ultimo ihren Kulminationspunkt erreichte, waren Ursache, daß sich das Geschäft in letzter Zeit in den engsten Grenzen bewegte, doch hofft man, daß die nächsten Tage für die Schaffheit der jüngstvergangenen Ertrag bieten werden. Auch von den Fabriksplätzen erfährt man eine starke Abnahme der Aufträge. Profingier und Zwitterware Barchente machen von der allgemeinen Flaue eine Ausnahme, und werden, soviel von den Fabriken anlangt, sofort abgesetzt. Lamas, bisher der beliebteste Artikel für Herbst und Winter, ist heuer beinahe gänzlich in den Hintergrund getreten, und müssen die noch vorhandenen bedeutenden Lager zumeist partienweise und zu äußerst gedrückttem Preise abgestoßen werden. In Winter-Modestoffen ist nichts Schönes am Plage und wird der Bedarf in Ermanglung eines bessern Artikels mit gedruckten Stoffen gedeckt. Während der vorwöchigen allgemeinen Geldnoth war es am allerwenigsten die Nationalbank, jedenfalls aber die niederösterreichische Eskompte-Anstalt, welche sich durch ihr ersprießliches Wirken und die Theilnahme an den Zeitverhältnissen des Dankes der Geschäftswelt verdient gemacht hat. Privat-Eskompteure benötigen hingegen die Gelegenheit, ihre Ansprüche auf die äußerste Spitze zu treiben. Am hiesigen Plage, und, soviel man bis heute erfährt, auch in den Provinzen, ist der gestrige Ultimo ohne den geringsten Unfall vorübergegangen. Das Geschäft in Brünner Tuch- und Schafwollwaaren ist ebenfalls der schlechten Geldverhältnisse halber und da die Saison sich schon zu ihrem Ende neigt, durchwegs vernachlässigt.

Wiener Börse vom 2. Oktober. Heute Vormittag eröffneten Kreditaktien mit 184.70, gingen auf 184.30 und schlossen 183.70, Nordb. 200.60 und 200.70, Schluß 200.60.

Unter dem Eintritte der Pariser Diskomptirhebung und niedrigerer Pariser und Londoner Notirungen war heute eine ungünstigere Stimmung in Valuten vorwaltend und dieselben um 1 pCt. höher. Weiteren Einfluß nahm hierauf, daß die Ablieferungen der k. k. Münze in Dulaten gegen den prompten Bedarf in denselben noch bedeutend im Rückstande sind. Fonds hielten sich ziemlich fest, insbesondere Kreditaktien, Kreditlose und verzinsliche Staatsfonds. Eisenbahnaktien waren flau und sind besonders Nordbahn- und Karl Ludwig-Eisenbahnaktien zurückgegangen. Geld sowohl im Eskompte als in Prolog, flüssig. Erstes Papier bis 5½ gemacht. Kreditaktien unseufzt und mit Zinsvergütung in Kost genommen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 3. Oktober 1861.
5% Metalliques 67.35
5% National-Anlehen 80.55
Bankaktien 750.—
Kreditaktien 184.20

Wechsel-Cours.

Silber 135.25
London 137.—
Dukaten 6.55

Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. Oktober 1861.

Table with columns for Staatsfonds, Geld, Waare, 5pCt. Westbahn, Bank-Pfandbr., Industrie-Actien, Wechsel (3 Monat), 31 Tage Sicht, Comptanten, and Wechseldiscompt. Includes various financial data points and exchange rates.

(999—2,3) Auf der Pusta St.-Pál nächst dem Kurliester Wege ist

Mutter-Heu

und verschiedenes Stroh zu verkaufen. Näheres Hauptgasse Nr. 12, in Arad.

Ein Gärtner oder eine Gärtnerin

auf's Land wird aufzunehmen gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes (H. Goldscheider'sche Buchhandlung.) (1001—1,4)

(1000—1,4) In der Rehgasse Nr. 24 ist eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Holzlage und Waschküche zu vermieten. Näheres im Hause daselbst.

Verrechnungswirth

für das große Gasthaus zum „weißen Kreuz“ in Pantofa, das schon am 1. November l. J. zu beziehen ist, wird zu vortheilhaftesten Bedingungen aufgenommen. Näheres beim Regalien-Pächter daselbst.

dem Inlande des Abgeord. November, meindegefeht ein volles seine „Mitt jegen konn sagte gefier aber die G Die F ö d e weg, in we welche die die optimif die Magne rath beschie abfichtigt w kommende

Unsere mit den de stehenden G seine Leser anbelangt wärtigen B Bevölkerung bare Waffe men werden Schweigen, oder Forde Stände wa stehende A durch erma dem zentro die Wortfi auf's Glä Stände für oder auch

„Sürgöngy“ zu besolgen näher käm werde dadi denjenigen nehmen.

Basis redi stand, so Wiener B die Wider indem sie wann die gangen w System, könne, wo des falsche erlebte Be kühnten

Aristokratie dung des zur Zeit hätte vor Lande he Man muß um jeden nicht ganz punkt bei rung unse Der Rück allein ni ermtuthige daß sie de nen, als lichteiten, Stand de

Dem schrieben: die ungar Forgách, Majestät bei dem theilnehme Ungarn l Es scheint Fratie wi hält, inde di spon Sie wisse von der eben von wandlung behörden geht mer

Die auto hören e Freunde Ungarn i nicht, mo die neue ihrer Be Landtags zweckmäßi